

I. Epoche des Mittelalters

wandelte und erweitert neu aufbaute, wie auch eine stattliche Kirche erstehen liess. Diese empfahl sich bald, nachdem sie als h. Geistkirche 1268 geweiht war. bei der rasch zunehmenden Bevölkerung des Thaies als eine passende dritte Pfarrkirche (gleichzeitig mit der Stiftung der Frauenpfarre 1271). Die alte Kapelle hat sich bis 1822 als im Spitalbau eingeschlossen erhalten, welcher letztere einen ausserordentlichen Umfang hatte. Denn seine Annexe, worunter Brauhaus, Stallungen, Scheune, Findel-, Irren- und Tischhaus, erstreckten sich bis an die jetzige Einmündung der Westenriederstrasse in den Viktualienmarkt. Auf dem heutigen Dreifaltigkeitsplatze war der Friedhof, mit einer der h. Dreifaltigkeit geweihten Kapelle, welche nach mehr als fünfhundertjährigem Bestande zunächst 1803 in ein Schulhaus umgebaut und dann niedergerissen wurde. Dasselbe geschah mit den Bräu- und Oekonomieräumen des grossartigen Spitals in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts. Das Spitalgebäude selbst aber ist, nachdem es 11823) seinem Zweck entzogen worden war, noch grossentheils erhalten, namentlich in dem sehenswerthen gothischen Erdgeschoss von dem Uiederaufbau nach dem Brande von 1327, welches jetzt in die sog. „grosse Fleischbank“ umgewandelt ist. Die Kirche selbst aber ist 1721 bis 1728 grundlich verzapft worden. Minderes Interesse bietet das zweite, ungefähr dreieckförmige Stadtviertel dar, welches zwischen der Sendlingergasse, der Kaufinger- und Neuhausergasse und der Mauerlinie von dem Sendlinger- bis zum Neuhauser-(Karls-)Thor liegt. Der Name Hackenviertel ist dem Grundstück entnommen, welches in frühester Zeit aus nicht näher erfindlichem Grunde, wenn nicht nach der Gestalt der Gasse, „im Hagka“ hiess und durch welches das noch bestehende Hackengässchen, in den beiden vergangenen Jahren zur ansehnlichen Strasse erweitert, führte. Die Fürstenföhlergasse und der Fürbergraben verdanken ihren Zug wie der Rindermarkt und das Krotten- (Rosen-)thal im oben beschriebenen Viertel noch der leoninisehen Stadt, erstere der Befestigungslinie, letztere dem Stadtgraben. Der erste Name stammt von einer Besizung des Klosters Fürstenföhle aus der Zeit Ludwig des Strengen. an der Stelle des nachmaligen Gasthauses zum Fürstenföhlerhofe. Ein anderes Haus derselben Gasse an der Ecke gegen die Kaufingergasse war von Ludwig dem Bayer dem Kloster Ettal verehrt worden. Es war aber üblich, dass ilie Klöster in Städten sich Absteigquartiere zum Theil unscheinbarer Art hielten, von welchen ausser den beiden eben genannten das Tegernseerhaus an der Tegernseerstrasse und der zu Schäftlarn gehörende Konradshof in der Gegend des nachmaligen Jesuitencollegiums bereits erwähnt worden ist und deren wir noch mehrere finden werden. Der Fürbergraben hatte seinen alten Namen wohl von dem dort betriebenen Gewerbe. Dass aber auch dort wie mehrfach an dem Umfang des leoninisehen Stadtgrabens B der erwähnt worden,